



Anne-May Krüger

MUSIK ÜBER STIMMEN

Vokalinterpretinnen und -interpreten der 1950er und 60er Jahre im Fokus hybrider Forschung

Wolke, Hofheim 2022, 576 Seiten, 49 Euro

Von jeher haben die Entwicklung der instrumentaltechnischen Fähigkeiten und das individuelle Können von Interpret:innen ihren Einfluss aufs Komponieren geltend gemacht. In der jüngeren Geschichte des Komponierens ist gar von einer «symbiotischen Beziehung» zwischen Interpret:in und Komponist:in zu sprechen. Die vorliegende Dissertation untersucht diese Beziehungen am Beispiel dreier herausragender Performer:innen der Vokalmusik im Umkreis der Darmstädter Ferienkurse für Neue Musik der 1950er und 60er Jahre: Cathy Berberian, Carla Henius und Roy Hart.

Nach einer für Dissertationen üblichen einleitenden Darstellung der Methoden und Diskurse arbeitet Anne-Mai Krüger zunächst die unterschiedlichen «Rollenbilder und Aufführungsstrategien» der Pianisten Rudolf Kolisch, David Tudor und Alfons und Alois Kontarsky zwischen «objektivistischem Anspruch», souveränem Umgang mit dem Notat und penibel erarbeiteter Re-Kreation heraus und beleuchtet damit das gewandelte Verhältnis zwischen Komponierenden und Interpretierenden.

Auf den folgenden etwa 350 Seiten ihrer Arbeit entfaltet die Autorin sodann die Arbeitsbiografien der genannten Vokalkünstler:innen und verdeutlicht deren jeweils unterschiedlichen, doch stets bedeutenden Einfluss, den sie auf die Entstehung des Repertoires jener Zeit genommen haben. Im Zentrum von Krügers Aufmerksamkeit stehen hier die Genese von Luigi Nonos *La fabbrica illuminata* (die auch in einem im An-

hang zum Buch abgedruckten Beitrag von Andreas Eduardo Frank, den Krüger um ein Nonos Komposition für Sopran und Tonband künstlerisch reflektierendes Werk gebeten hatte, aufgegriffen wird), von Sylvano Bussoffis *Voix de femme* sowie von Peter Maxwell Davies' *Eight Songs for a Mad King* und *Miss Donnithorne's Maggot*. In ihrer Nachzeichnung wird die Problemstellung der vorliegenden Arbeit deutlich: Wie ist eine gültige Interpretation von Werken möglich, deren Entstehung derart eng mit den jeweils beteiligten Interpret:innen verknüpft ist?

Die genannten Stücke bilden drei «Labore», die in Krügers forschungsmethodischem Ansatz einer horizontalen Verknüpfung von wissenschaftlicher und künstlerisch-praktischer Auseinandersetzung als «konkrete Anwendungen von Wissen» und gleichermaßen als «Generatoren von Erkenntnis» fungieren. Fruchtbar wird dabei die Verknüpfung von Paolo de Assis' «Assemblage»-Modell mit dem der hermeneutischen Interpretation von Lawrence Kramer.

Das abschließende Kapitel «Musikforschung durch Kreation» macht deutlich, dass musikalische Praxis als eigene Recherchetechnik begriffen werden kann, die das musikwissenschaftliche Methodenrepertoire maßgeblich erweitert. Anne-Mai Krüger leistet mit ihrer Arbeit einen tiefen und überaus verdienstvollen Beitrag zu einem Verständnis von Interpretation als kritisch-kreativer Auseinandersetzung mit Komposition, die gängige Vorstellungen einer bloßen Reproduktion weit hinter sich lässt.

Rolf W. Stoll